

Neueste Nachrichten

Bugleich Gönzenheimer, Oberstedten-Dornholzhausener, Seulberger, Friedrichsdorf-Köpperner Neueste Nachrichten - Taunuspost

Bezugspreis: 1.50 Rmk. monatlich ausschließlich Trägerlohn. Erscheint werktäglich. — Bei Ausfall der Lieferung ohne Verschulden des Verlags oder infolge von höherer Gewalt, Streit etc. kein Anspruch auf Entschädigung. Für unvollständig eingelaufene Zuschriften übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr. — Einzelnummern: 10 Bfg.

2707 - Fernsprech-Anschluß - 2707

Kreisanzeiger für den Obertaunuskreis

Bad Homburger Tageszeitung und Anzeiger

Bad Homburger Lokal- und Fremden-Blatt

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Bad Homburg, Dorotheenstraße 24

Anzeigenpreis: Die einspaltige 80 mm breite Nonpareilzeile kostet 20 Bfg. Lokale Gelegenheitsanzeigen nach besonderem Tarif. — Die 88 mm breite Nonpareil-Wellenzeile kostet 1.—, zwischen Text 1.50 Rmk. — Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen nach Möglichkeit aber ohne Gewähr. — Offertgebühr 50 Bfg.

Postfachkonto 398 64 Frankfurt-M.

Nummer 197

Dienstag, den 23. August 1932

7. Jahrgang

5 Todesurteile gegen Nationalsozialisten.

Wegen Totschlags eines Kommunisten. — Der Spruch des Beuthener Gerichts.

Beuthen, 22. August.

Nach dreitägiger Verhandlung wurde in dem Sondergerichtsprozeß gegen neun Nationalsozialisten wegen Totschlags des Kommunisten Pietruch in Polempa das Urteil verkündet. Es lautet:

Gegen die Angeklagten Kottisch, Müller, Wollnha und Gräupner wegen politischen Totschlags auf Todesstrafe, gegen Kottisch, Müller und Gräupner wegen schwerer vorsätzlicher Körperverletzung außerdem auf zwei Jahre Zuchthaus, gegen Wollnha wegen desselben Verbrechens auf ein Jahr Zuchthaus.

Gegen den Angeklagten Sachmann wurde wegen Anstiftung zum Morde ebenfalls auf Todesstrafe erkannt.

Der Angeklagte Hoppe wurde wegen Beihilfe zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt.

Die Angeklagten Hadamit, Nowak und Czaja wurden freigesprochen.

Aus der Urteilsbegründung.

In der verhältnismäßig kurzen Urteilsbegründung schilderte der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Himmle, die Entwicklung der Verhältnisse in Breslawitz und in Kottitz, die von den Nationalsozialisten als Selbstschutz gegen die Kommunisten geschaffen worden seien. Einen breiteren Raum in der Urteilsbegründung nahmen die Schilderung der Tatzorgänge ein.

Es sei als erwiesen zu betrachten, daß die Angeklagten die Tat nach Polempa angetreten hätten, um dort den Kommunisten Konrad Pietruch zu erschlagen. Der Angeklagte Sachmann sei als der Urheber und geistige Vater der Tat zu bezeichnen. Die Angeklagten Wollnha, Müller, Gräupner und Kottisch seien in das Mordzimmer eingedrungen und hätten auf die beiden Brüder Pietruch eingeschlagen. Die Tat sei mit der ganzen Schwere des Gesetzes zu bestrafen. Die Notverordnung vom 9. August müsse hier volle Anwendung finden, da die Tat um 1.30 Uhr ausgeführt worden sei und die Notverordnung um 12 Uhr nachts in Kraft getreten sei.

Die Angeklagten Nowak, Hadamit und Czaja hätten freigesprochen werden müssen, weil man ihnen nichts habe nachweisen können.

Große Erregung in Beuthen.

Während der Vorsitzende des Beuthener Sondergerichts den Todespruch verkündete, herrschte im Saale äußerstes Schweigen. Auch die Begründung wurde lautlos angehört.

Nachdem der Vorsitzende geschlossen hatte, erhob sich der Gruppenführer Ost der SA. und SS., Heines-Breslau, der in voller Uniform mit mehreren SA-Führern an der Verhandlung teilgenommen hatte und rief laut in den Saal: „Das deutsche Volk wird in Zukunft andere Urteile fällen. Das Urteil von Beuthen wird das Fehlen der deutschen Freiheit werden. Heil Hitler.“

Es folgte ein ungeheurer Tumult. Ein großer Teil der Zuhörer erhob sich und stürmte in den Hinterrück ein. Auf der Straße pflanzte sich der Ruf mit Windeseile fort. Die Schutzpolizei machte von dem Gummiknüppel Gebrauch. Uniformierte SA-Leute wurden von der Polizei auseinandergetrieben. Als Heines das Gerichtsgebäude verließ, wurde er von einem leidenschaftlichen Begrüßungssturm mit dem Hitler-Ruf empfangen. Überall auf den Straßen herrschte ungeheure Erregung. Es kam immer wieder zu lebhaften Kundgebungen.

Demonstrierende Nationalsozialisten wurden von Schutzpolizei, in Stahlhelmen und mit Karabinern ausgerüstet, verdrängt. Die Nationalsozialisten drohten mit Fäusten gegen das Gerichtsgebäude. Auf der Straße formierten sich die Nationalsozialisten zu einem größeren Trupp. Der Kaiser Franz Joseph-Platz, der sich unmittelbar vor dem Gerichtsgebäude befindet, mußte von der Schutzpolizei geräumt werden.

In der Umgebung des Strafgerichtsgebäudes war gegen 8 Uhr die Ruhe wiederhergestellt. Die Polizei hat die Menschenansammlungen fast vollständig zerstreut.

Die SA-Formationen, die aus Breslau hier eingetroffen waren, sind von der Polizei in eine Nebenstraße abgedrängt worden. Durch Eingreifen des SA-Führers von Schleien, des Reichstagsabgeordneten Heines, kam unter die Nationalsozialisten wieder Ruhe. Sie traten auf seinen Befehl in Marschkolonnen an, um das Eintreffen der Kraft-

Man löst den Reichstag wieder auf!

Berlin, 22. August. Die „F. Z.“ will aus ganz zuverlässiger Quelle erfahren, daß sich die Reichsregierung von dem am 30. August zusammentretenden Reichstag keineswegs stürzen lassen will, sondern sie wird ihn im Namen des Reichspräsidenten schnellstens wieder auflösen. Es wäre dann damit zu rechnen, daß das deutsche Volk Ende Oktober ein neues Reichsparlament zu wählen hätte.

wagen, auf denen sie gekommen waren, abzuwarten. Zu Beginn der Zwischenfälle hatte Heines versucht, von der Veranda eines Kaffeehauses eine Ansprache an die Nationalsozialisten zu halten, wurde aber daran gehindert. Auf Ersuchen der Nationalsozialisten hat der Landgerichtspräsident angeordnet, daß im Strafgerichtsgebäude sich niemand an einem offenen Fenster zeigen darf.

Aus den Plädoyers.

In seiner Anklagerede führte Oberstaatsanwalt Sachmann aus, daß die politische Einstellung der Angeklagten Anlaß und Beweggrund der Tat bildeten, einer Tat, die furchtbar und entsetzlich ohne jeden Sinn und ohne jeden Zweck nicht zu denken sei. Es sei erwiesen, daß die Angeklagten Kottisch, Gräupner, Müller und Wollnha sich an dem politischen Totschlag beteiligt haben. Auch sei festgestellt, daß der Angeklagte Sachmann der Anstifter der Tat gewesen sei. Es sei daher die ganze Schwere des Gesetzes gegen diese Angeklagten zu beantragen.

Das letzte Urteil in diesem Prozeß sei der Gnade und dem Verstand der Staatsregierung anheimzustellen.

Der Verteidiger der Angeklagten, Rechtsanwalt Quetgebrunn, führte a. a. aus, daß er in der Theorie mit dem Oberstaatsanwalt übereinstimme, nicht aber in der Praxis. Der Staatsanwalt habe sich in der Schilderung der Bestialität, mit der die Angeklagten den so unglücklich zu Tode gekommenen Pietruch mißhandelt hätten, überboten. Er wünsche dem Oberstaatsanwalt nicht, miterleben zu haben, auf welche Weise Horst Wessel getötet worden sei. Die Aktion in Polempa sei lediglich als Abwehraktion gegen Bedrohungen von kommunistischer Seite zu erklären. Wegen des Terrors der Eisernen Front und der Kommunisten habe das SA-Heim in Kottitz nach Breslawitz verlegt werden müssen.

Die Lage in Beuthen.

Ausstreifungen. — Eine Ansprache Heines.

Beuthen, 23. August.

Nach der Urteilsverkündung kam es in den Straßen der Stadt wiederholt zu Tumulten. So wurden die Schaufenster mehrerer Geschäfte sowie des sozialdemokratischen „Volksblattes“, der „Oberhessischen Zeitung“ und der Beuthener Geschäftsstelle des „Allgemeinen Lokalanzeigers“ zerstört. Die Polizei geht bei der Räumung der Straßen, insbesondere in der Umgebung des Gerichtsgebäudes, scharf vor. Beamte mit Stahlhelmen, Karabinern und Maschinenpistolen drängten die Volksmenge, die immer wieder Verwünschungen gegen das Gericht ausstieß, ab.

Der zweite Verteidiger, Assessor Dr. Luwak, bezeichnet das Beuthener Urteil als „eine einzige Unmöglichkeit“. Der Gruppenführer der SA, Ost, Heines, hielt vom Balkon des Kaffees Hindenburg eine Ansprache, in der er erklärte,

„ehe dieses Urteil vollstreckt würde, würde sich ganz Deutschland erheben. Wenn es vollstreckt werden sollte, so würde die Befreiung Deutschlands von Beuthen ausgehen“. Die SA. ermahnte er, weiterhin die vollste Ruhe zu bewahren.

Die Frauen der zum Tode Verurteilten haben sich geweigert, in ihre Wohnungen nach Kottitz, Breslawitz und Friedrichswille zurückzukehren, da sie fürchten, kommunistischen Überfällen schutzlos ausgeliefert zu sein. Sie sollen in Beuthen untergebracht werden. Es wurde verlangt, daß auch ihre Kinder nach Beuthen geholt wurden.

Goebbels zu den Todesurteilen.

Berlin, 23. August.

Dr. Goebbels nimmt im „Angriff“ vom 23. August zu dem Urteil im Beuthener Sondergerichtsprozeß Stellung. Er nennt die fünf Todesurteile das Ungeheuerlichste und Empörendste, was man in der an Demütigungen und Unglaublichkeiten so reichen Zeit der vergangenen 14 Jahre in Deutschland erlebt habe, und fährt fort: „Wir fragen die Regierung Bapen, wir fragen den Herrn Reichspräsidenten: Sollen die Urteile vollstreckt werden? Wird man in der Tat den Mut haben, die Köpfe dieser fünf jungen Männer auf den Block zu legen? Wird man wirklich hier ein Exempel statuieren, das in seinen Folgen und Auswirkungen so grauenvoll und unerträglich ist, daß man es zu dieser Stunde noch gar nicht auszudenken wagt? Nichts liegt uns ferner, als uns mit Gewalttätigkeiten zu identifizieren. Wir haben keine Veranlassung, den Terror zu verherrlichen, das über erklären wir feierlich vor der Öffentlichkeit des Landes und der ganzen Welt.“

Diese Urteile dürfen nicht vollstreckt werden. Diese Urteile sind ein Faustschlag in das Gesicht des nationalen Deutschland. Diese Urteile bedeuten nichts anderes, als daß die Urheber des Verhältnisses ungeschoren davonkommen, als daß ihre mehr oder weniger schuldlosen oder schuldigen Opfer dafür mit dem Leben bezahlen sollen. 350 Kameraden haben wir in die Gräber gelegt. In den meisten Fällen fanden wir keine Polizei und keinen Staatsanwalt, die der Gerechtigkeit Genüge taten. Verbittert und ergrimmt haben wir den roten Bluthern eine spätere legale Vergeltung zugeschworen.“

Das Beuthener Urteil.

Wird es vollstreckt?

Berlin, 23. August.

An zuständiger Berliner Stelle nimmt man zu den Todesurteilen des Beuthener Sondergerichts noch nicht Stellung. In Kreisen der preussischen Staatsregierung erklärt man, daß durch die Bestimmungen über die Einsetzung von Sondergerichten das Begnadigungsrecht der Länder an sich nicht berührt worden sei. Auch eine Frist, innerhalb derer die Urteile vollstreckt werden müßten, ist nicht gesetzt.

Paragraph 17 der Verordnung über die Bildung von Sondergerichten besagt:

„Gegen Entscheidungen der Sondergerichte ist kein Rechtsmittel zulässig. Ueber Anträge auf Wiederaufnahme des Verfahrens entscheidet die Strafkammer. Die Wiederaufnahme zugunsten der Verurteilten findet auch dann statt, wenn Tatsachen oder Beweismittel beigebracht sind, die es notwendig erscheinen lassen, die Sache im ordentlichen Verfahren nachzuprüfen. Die Vorschrift des Paragraphen 363 der Strafprozeßordnung bleibt unberührt. Ist der Antrag auf Wiederaufnahme begründet, so ist die Hauptverhandlung vor dem zuständigen ordentlichen Gericht anzuordnen.“

Paragraph 363 der Strafprozeßordnung regelt das Verfahren vor dem Berufungsgericht.

Zuchthaus im Ohlauer Prozeß.

Schwere Strafen gegen Reichsbannerführer.

Orieg, 22. August.

Unter großem Andrang des Publikums wurde das Urteil wegen der blutigen Ohlauer Zusammenstöße vom 10. Juli verkündet.

Von den Hauptangeklagten wurden wegen schweren Landfriedensbruches in Tateinheit mit Waffenmißbrauch und schwerem Aufruhr der Kreisleiter des Reichsbanners, Durnik, zu drei Jahren und des Ortsgruppenführer Blech zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt. Wanin sen. erhielt wegen einfachen Landfriedensbruches in Tateinheit mit schwerer Körperverletzung zwei Jahre Zuchthaus.

Der Gewerkschaftsfunktionär Strulik und der sozialdemokratische Stadtrat Maasche wurden wegen einfachen Landfriedensbruches in Tateinheit mit Raufhandel verurteilt. Strulik erhielt eineinhalb Jahre und Maasche ein Jahr Gefängnis. Von den beiden weiblichen Angeklagten erhielt Frau Rose wegen schweren Landfriedensbruches

und Frau Morawe drei Monate Gefängnis. Die weiteren Strafen bewegen sich zwischen einem Jahr und drei Monaten Gefängnis.

Nord an SA-Mann aufgefährt.

Ihehoe, 22. Aug. Zu der Ermordung des Ihehoe SA-Mannes Köhn, der von Kommunisten erschossen worden war, haben die Ermittlungen jetzt zu einer ganzen Reihe von Verhaftungen geführt. Bis jetzt sind 30 Personen festgenommen worden, von denen 18 dem Amtsgericht zugeführt worden sind. Durch die Geständnisse der Festgenommenen ist jetzt festgestellt worden, daß ein beabsichtigter Ueberfall der Kommunisten auf Nationalsozialisten geplant und auch sorgfältig vorbereitet war. Während ein Teil der Festgenommenen ein Geständnis abgelegt hat, versuchen die übrigen zu leugnen, obgleich sie von ihren Genossen stark belastet werden.

2 preußische Erlasse.

Berlin, 22. August.

Gegen Nachbarschaften.

Zur Frage der Wahrung des öffentlichen Anstandes in Theatern, Varietés und Gaststätten hat der Bevollmächtigte des Reichskommissars, Dr. Bracht, einen Rundbrief an alle Polizeibehörden unter dem 19. August ergehen lassen, der u. a. besagt, es sei darauf zu achten, daß bei Vorstellungen in Theatern, Varietés und dergleichen künstlerischen Ziele nicht auf Kosten der durch die öffentliche Sittlichkeit gebotenen Zurückhaltung bei der Entblößung menschlicher Körper verwirklicht werden.

Inbesondere aber sind die Schaustellungen zu verhindern, die nur angeblichen künstlerischen Interessen dienen, in Wahrheit aber lediglich erotische Ziele verfolgen. Zu verbotenen sind daher vor allem sämtliche Nacktdarstellungen.

Verboden ist, nur mit einem Badeanzug bekleidet, öffentliche Gaststätten zu betreten, es sei denn, daß die Gaststätten nur vom Badestrand oder den Badeeinrichtungen aus zugänglich sind. Verboden ist damit der Aufenthalt von nur mit Badeanzügen bekleideten Personen, insbesondere bei sogenannten Schönheitskonkurrenzen oder bei Tanzveranstaltungen.

Gegen Auswüchse des BADELEBENS.

Zur Frage des öffentlichen Badens hat der Bevollmächtigte des Reichskommissars Dr. Bracht einen Rundbrief an alle Polizeibehörden ergehen lassen, der u. a. besagt:

Zur Abwehr der gesundheitlichen Nachteile, die das Baden und die Arbeit in den Großstädten mit sich bringt, ist in neuerer Zeit immer nachdrücklicher der Ruf nach Sonne, Luft und Wasser erhoben worden. Diese Bestrebungen sind zur Hebung der Volksgesundheit durchaus zu begrüßen. Bedauerlicherweise hat das BADELEBEN aber teilweise Entartungserscheinungen gezeigt, die im Interesse der öffentlichen Sittlichkeit nicht gutgehen werden können.

Bedinglich zur Beilegung dieser Mißstände wurde eine Polizeiverordnung erlassen, die u. a. besagt: Das öffentliche Natibaden oder Baden in anstößiger Badebekleidung ist verboten. Im und am Wasser ist jedes Verhalten zu unterlassen, das in störender Beziehung Vergnügen zu geben geeignet ist. Wegen die Nichtbefolgung wird die Festsetzung von Zwangsgeld bis zu 150 Mark angedroht.

Weitere Landräte zwangspensioniert.

Berlin, 22. August.

In Durchführung der preußischen Sparverordnung vom 28. Dezember 1931, durch welche die Verminderung der preußischen Landkreise gesetzlich festgelegt und bis zum 30. September 1932 befristet war, hat die preußische Staatsregierung nunmehr infolge der Verordnung über die Verminderung von Landkreisen vom 1. August 1932 unter Gewährung des gesetzlichen Wartegeldes vom 1. Oktober 1932 eine weitere Anzahl von Landräten einstweilen in den Ruhestand versetzt. Unter ihnen befinden sich: Dr. Baeneke in Uslar (Schwiegerohn des verstorbenen Reichspräsidenten Ebert), Dr. Blechens in Gersfeld, Treibert in Friesland, von Uslar in Wollshagen, Beaumcamp in Kirchhain, Kolb in Schmalkalden, Hoffmann in Biedenkopf, Dr. Creutz in Aidenau, Hultrop in Wipperfurth, Dr. Knoll in Rheinbach, Röttgen in Magden.

Ernennungen.

Eine Anzahl von Beamten wird zu Landräten neuergebildeter Landkreise ernannt, u. a.

Des Kreises Fulda Freiherr von Tachem, des Kreises Friesland Freiherr von Gund in Homberg, des Kreises Kassel Dr. Ohle, des Kreises Marburg-Schwelb, des Kreises Oberhainhausen Dr. Erdmann in Homberg, des Kreises Westerbürg Dr. Schilling, des Kreises Dillenburg Dr. Binger, des Kreises Kreuznach Müller.

Landrat Klein, früher in Merzig-Saar ist mit der kommissarischen Verwaltung des Kreises Coesfeld betraut worden.

Preußischer Landtag 30. August.

Vor bedeutungsvollen Abstimmungen.

Berlin, 22. August.

Der Präsident des preußischen Landtages, Kerkel, hat den Landtag nunmehr am 30. August einberufen. Die Vorverlegung des ursprünglich auf den 1. September festgesetzten Zeitpunktes ist im Hinblick auf einen Wunsch des Zentrums geschehen, da vom 31. August bis zum 1. September der Ratholikenfest in Essen stattfindet.

Die Tagesordnung ist die gleiche wie die für die ursprünglich für den 1. September in Aussicht genommene Sitzung war. Der Landtag wird also am Dienstag, den 30. August, die allgemeine Aussprache über die Einlegung des Reichskommissars in Preußen und über die Terrorakte in den verschiedensten Gegenden des Landes beginnen. Der Kellertest des Landtages wird darüber zu entscheiden haben, wie lange der Sitzungsabschnitt dauern und wann ein neuer Sitzungsabschnitt beginnen soll. Wie man hört, sind Vollkungen vorläufig nur für den 30. und 31. August angesetzt. Am 1.

September die wichtigeren Verhandlungen des Ratholikenfestes beginnen.

Man wird also für den 31. August mit bedeutungsvollen Abstimmungen des Landtages über die Frage der Einlegung des Reichskommissars und die blutigen Zusammenstöße zu rechnen haben. Bisher ist noch nicht zu übersehen, wann die Wahl des Ministerpräsidenten stattfinden wird.

34 von der „Niobe“.

Noch 35 vermißt. — Keine Leichen mehr im Schiff.

Kiel, 22. August.

Die „Niobe“ ist jetzt vollkommen gehoben; alle Räume sind leergepumpt. Insgesamt wurden 34 Leichen aus dem Schiff herausgeholt. Am Montag wurde nochmals eine gründliche Durchsichtung vorgenommen, doch wurde kein weiterer Toter mehr gefunden. Man muß also annehmen, daß von den 69 Vermißten 35 ihr Grab in der Ostsee gefunden haben.

Die Reichsmarine bereitet sich vor, den Toten der „Niobe“ die letzte Ehre zu erweisen. Acht der geborgenen Leichen werden auf Wunsch der Angehörigen in die Heimat übergeführt. Die Identifizierung eines Toten ist noch nicht gelungen. In der Kapelle des Garnisonfriedhofes stehen unter dem grünen Schuttd der Lorbeerbäume 24 Särgen. Die Angehörigen kommen mit Blumen in den Händen. Der Ehrenfriedhof der Gefallenen ist abgesperrt. In langen Reihen stehen die blumengeschmückten Gräber der Opfer des Weltkrieges und der Revolutionskämpfer. Ein weißes Biersoll die Toten der „Niobe“ aufnehmen. Ein blumengeschmückter Hügel wölbt sich bereits über dem ersten Geborgenen der „Niobe“, dem Seeoffiziersanwärter Reifewitz. Am Dienstag werden seine Kameraden an seiner Seite ruhen. Dort, wo im Mittelpunkt des Biersolls ein hoher Flaggenmast bei den Beisetzungsfeierlichkeiten die deutsche Kriegsschlagge tragen wird, wird sich später das Erinnerungsmal an das furchtbare Unheil im Seeharnbebel erheben.

Trauer für die „Niobe“-Opfer.

Die Beisetzungsfeier. — Fünf Minuten Funkstille.

Berlin, 23. Aug. Die Beisetzungsfeierlichkeiten für die Toten der „Niobe“ werden am Dienstag, den 23. August, von 16 bis 17 Uhr aus Kiel auf sämtlichen deutschen Sendern übertragen. Während der Feier spricht der Chef der Marineleitung, Admiral Dr. h. c. Raeder. Zum Zeichen der Trauer herrscht für sämtliche Sender anschließend fünf Minuten Funkstille. Das übrige Programm des Tages wird der nationalen Trauer angepaßt.

Der Europarundflug.

Deutsche an der Spitze.

Rom, 22. August.

Der erste Tag des Europarundfluges endete für die deutschen Teilnehmer mit einem großen Erfolg. Obwohl die Hoffnung, daß der zweimalige Sieger Moritz sich wieder durchsetzen werde, sich nicht erfüllt hat, sind an seine Stelle zwei andere Kameraden getreten: Marienfeld und v. Massenbach haben gegen den besten Italiener, Colombo, einen Vorprung von 20 Minuten.

Die ersten Teilnehmer am Europarundflug haben Montag Rom erreicht und damit die erste Großflugstappe beendet. Als erster landete um 7.54 Uhr der Deutsche Seibemann. Ihm folgte neun Minuten später sein Landsmann Marienfeld und einer weiteren Minute der Italiener Colombo. Um 8.12 Uhr und um 8.13 Uhr trafen die Deutschen Massenbach und Ussler ein.

Der Schweizerische Flieger Straumann, der infolge eines Tragflächenabfalls unter großen Schwierigkeiten in Aspern bei Wien landen mußte — sein Begleiter mußte mit Fallschirm abspringen —, hat den Weiterflug aufgeben müssen, da es ihm nicht gelungen ist, den Schaden zu reparieren.

Der Weltreichgedanke.

Das Ende der Ottawa-Konferenz.

Lond, 22. August.

Die britische Weltwirtschaftskonferenz in Ottawa ist beendet. Sie hat zweifellos den Weltreichgedanken neu gestärkt. Der Führer der Britischen Abordnung, Baldwin, erklärte, die Konferenz habe im weitesten Maße die in sie gesetzten Hoffnungen erfüllt. Man müsse nunmehr das auf dem Papier Erreichte in die Tat umzusetzen versuchen mit dem gesunden Sinn, der stets das englische Weltreich auszeichnet habe.

Der kanadische Ministerpräsident Bennett erklärte, daß die in Ottawa getroffenen Abmachungen einen endgültigen Fortschritt zu einer engeren privatwirtschaftlichen Verständigung aller Teile des englischen Weltreiches darstellen. Chamberlain sagte: Wir haben erreicht, was wir erreichen wollten, und ich betrachte das Ergebnis als einen Triumph des englischen Weltreiches.

Der Hauptauschuß der Ottawaer Konferenz nahm eine Entschließung an, in der ein Steigen der Warenpreise als dringend notwendig für die Wiederherstellung der wirtschaftlichen Wohlfahrt bezeichnet wird.

Die Berliner Meinung.

England wieder verhandlungsfähig.

Berlin, 22. August.

Die volle Bedeutung der Konferenz von Ottawa wird sich erst erweisen lassen, wenn der Inhalt der einzelnen Abkommen vollkommen bekannt sein wird. Aber auch heute stellt man in Berliner politischen Kreisen schon fest, daß die Konferenz einen sehr bedeutsamen Schritt Englands zur Festigung der Empireidee, d. h. zur Schaffung eines großbritischen Wirtschaftsraumes darstellt. Zu bedauern bleibt, daß der Präferenzgedanke Baldwin dadurch durchbrochen worden ist, daß man auch Zollherabsetzungen beschloß.

Die weitere Bedeutung der Konferenz besteht nach der Ansicht der Berliner politischen Kreise darin, daß nun endlich England für Europa wieder verhandlungsfähig wird. Es ist zu hoffen, daß England mit dem gleichen Nachdruck, mit dem es sich den großbritischen Wirtschaftsraum gewidmet hat, auch wieder als förderndes Glied in die Weltwirtschaft eingreifen wird.

Vom Regen in die Traufe.

Kopenhagen, 22. Aug. Das Ergebnis der Konferenz von Ottawa beginnt in Dänemark allgemein Beunruhigung hervorzurufen. Die konservative Zeitung „Dagens Nyheder“ sagt u. a. in einer Besprechung: Alles in allem muß man sagen, daß die Ottawaer Ergebnisse für Dänemark gefährlicher zu sein scheinen als man ursprünglich angenommen hatte. Wir haben in letzter Zeit ungerechte Einkäufe in möglichst weitem Umfange in England gemacht, weil die Märkte des europäischen Festlandes für unsere Ausfuhr zurzeit in großem Maße verschlossen sind.

Die Zeit wird aber wieder kommen, wo das industrielle Deutschland gezwungen sein wird, sich mit unseren Lebensmitteln zu versorgen. Wir sind zwar zurzeit von England abhängig, die Handelspolitik wird aber ebenso wie jede andere Politik auf weite Sicht betrieben. Nach Ottawa kann die englische Politik für Dänemark eine so unglückliche Wendung nehmen, daß eine Fortsetzung der neuen dänischen Einfuhrpolitik unmöglich sein wird.

Sicherung der Invalidenrente.

Berlin, 22. Aug. Bei dem natürlichen Unterschlag in der Leistungsfähigkeit der Landesversicherungsanstalten hat die Verordnung von 14. Juli 1932 die Gesamthaltung der Anstalten für die Aufbringung der Postvorschuße zur Zahlung der Invalidenversicherung begründet. Soweit die Postvorschuße nicht geleistet werden, führt die nach der Vollzugsverordnung vom 10. August beim Reichsarbeitsministerium errichtete Ausgleichs- und Versorgungsstelle die Gesamthaltung durch, z. B. durch die Einziehung und Veräußerung von Wertpapieren der Anstalt. Diese Stelle wird aber nur für den Fall wirksam, daß die Anstalten nicht unter sich den Ausgleich vereinbaren und durchsetzen. Die Versicherten können damit rechnen, daß trotz des starken Beitragsausfalles die Renten gezahlt werden.

Der erste Raketenflugtag.

Osnabrück, 22. Aug. Auf der Allerheide bei Osnabrück fand in Anwesenheit der Spitzen der Behörden der erste Raketenflugtag Deutschlands statt. Der bekannte Osnabrücker Ingenieur Tilling führte seine Raketenflugzeugmodelle vor, die eine Höhe von etwa 1500 Meter erreichten. Leider litt die Vorführung unter der steigenden Hitze; so explodierte eine Rakete kurz nach dem Abschuss. Trotzdem fand die Vorführung allseitig Beifall. Vor allen Dingen erregte die Erfindung Tillings Bewunderung, durch die sich die Rakete in 1500 Meter Höhe zum Flugzeug verändert.

Falschgeldwertstatt in Hühnerfarm.

Besitzerin mit Morphium vergiftet.

Berlin, 22. Aug. In Bühlendorf bei Wandlitz in der Mark Brandenburg nahm die Polizei den Arbeiter Erich Debert bei der Ausgabe falscher 50-Pfennig-Stücke fest. Bei einer darauf vorgenommenen Durchsichtung des Wohngebäudes, einer Hühnerfarm in Wandlitz, in der Debert beschäftigt war, wurde die Züchterin Hertha Kleist, die Ehefrau eines städtischen Beamten in Berlin-Treptow, mit Morphium vergiftet aufgefunden. Im Wohnzimmer des Hauses fand man Gipsformen und Werkzeuge, mit deren Hilfe die falschen Stücke hergestellt waren. Unter dem Verdacht, ebenfalls an der Falschgeldherstellung beteiligt gewesen zu sein, wurde auch der 17-jährige Herbert E., ein anderer Angestellter der Farm, verhaftet. Es steht noch nicht fest, ob Frau Kleist Selbstmord verübte oder einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist.

Opfer der Hitze.

Berlin, 22. Aug. Infolge des heißen Wetters setzte bereits am frühen Morgen ein starker Ausflugsverkehr ein. Soweit bis jetzt festgestellt, sind beim Baden in den Seen elf Personen, darunter zwei Schüler, ertrunken.

München, 22. Aug. Beim Baden in der Isar und in den städtischen Bädern sind fünf Personen ums Leben gekommen. Weiterhin haben sich in München fünf Fälle von Hitzschlag ereignet, von denen einer tödlich verlaufen ist.

Sechzehnjähriger ermordet.

Berlin, 22. Aug. An der Eisenbahnbrücke Spandau-Bauern fanden Streckenarbeiter unweit der Gleise in einem Gebüsch die nackte Leiche eines jungen Burschen. Die Leiche des Toten war durchschnitten. Außerdem wies die Leiche noch mehrere Verletzungen auf, die auf einen Lustmord schließen lassen.

Die Ermittlungen der Mordkommission haben einwandfrei ergeben, daß es sich um einen 16-jährigen Knaben handelt, der einem Sittlichkeitsverbrechen zum Opfer gefallen ist. Die Leiche weist am Hals tiefe Schnittwunden und am Kopf mehrere furchtbare Verletzungen auf, die offenbar mit einem Schlächtermesser ausgeführt wurden. Die Suche nach dem Täter dauert an.

Zwei Feuerwehrlente getötet.

Börsch, 22. Aug. In einem Gartenlokal an der Reize in Gerschwitz (nördlich von Börsch) brach nachts gegen 0.30 Uhr ein Feuer aus, das mit großer Schnelligkeit um sich griff und in kurzer Zeit die gesamte Anlage mit den beiden Tanzsälen bis auf die Grundmauern einscherte.

Zwei Leischwitzer Feuerwehrlente wurden von einer einstürzenden Giebelmauer erschlagen, und zwei andere Personen erlitten schwere, wenn auch nicht lebensgefährliche Rauchvergiftungen. Die Ursache des Brandes ist noch nicht bekannt. Der Brandstiftung verdächtigt.

Reffelexplosion in Mannheim.

Zwei Arbeiter getötet.

Mannheim, 22. Aug. Auf dem Gelände der Mannheimer Margarinewerke „Eftol“ ereignete sich ein folgenschweres Unglück. Die Mannheimer Reffelschmiede-Werke Gebrüder Althaus führten dort die Reparatur eines großen Reffels durch. Bei der Abnahme des reparierten Reffels flog plötzlich der neuaufgeschweißte Deckel in die Luft.

Der Vorarbeiter der Firma Althaus, Harnack, und ein Lehrling der gleichen Firma namens Winkler wurden getroffen. Der Lehrling starb sofort, der Vorarbeiter ist beim Transport ins städtische Krankenhaus seinen schweren Verletzungen erlegen. Die Detonation der Explosion war in weitem Umkreise zu hören.

Aus Bad Homburg und Umgebung

Die Augustwanderung des Homburg. Taunusclubs

fürte die Teilnehmer durch den landschaftlich besonders reizenden Teil des hinteren Taunus. Das große Kreisauto brachte die staltliche Zahl der Teilnehmer in angenehmer Fahrt über die Hohemark und den Sandplacken bis zu dem Weg nach Arnoldshain. Hier begann die Fußwanderung durch das noch im Frühnebel liegende Lauterbachthal; dann wurde die Kanonenstraße überschritten, und langsam ansteigend genoss man eine herrliche Aussicht nach dem im Arblenbachthal versteckt liegenden Arnoldshain mit seinem uralten Bergkirchlein. Rauchsahnen aus den einzelnen Schornsteinen verrieten, daß schon Kaffee gebraut wurde, und so sich auch bei den Wanderern der Magen regte, so erfolgte der Abstieg an der Kirche und dem Ehrenmal vorüber nach dem gernbesuchten Schmilten.

Nach kurzer Frühstückspause im „Gelben Hirsch“ geht es neugierig in Windungen auf den sich steil erhebenden Zudenkopf. Prachtvolle Blicke bieten sich hier nach dem Eichwaldkopf und dem zu seinen Füßen liegenden Schmilten, sowie nach dem Weillal und der Ruine Hallslein. Mächtig wirkt hier das Massiv des Feldbergs, dessen Silhouette aber ganz verändert erscheint. Der weit ins Land schauende Adler, der fast 40 Jahre dort oben von der Spitze des Turmes Wache hielt, wurde in diesen Tagen abgenommen, um einer Schweinwerferanlage Platz zu machen, die nachts den Jägern den Weg zeigen soll. Wir wenden uns dann nach dem Feldkopf zu bis zum „Weißen Stein“, und nun geht es wieder durch hohe Buchenwälder langsam abwärts in das zwischen herrlichen Waldbeständen eingebettete Niedesbachthal, dessen sonnenglänzende Wiesen zur Rast förmlich einladen. Aber nur 20 Minuten, dann geht es wieder langsam bergauf im Hange des Bremerberges nach dem in sonniglicher Ruhe daliegenden Töpseldorf, dessen Benennung seinem Ortsvorstande so viel Kopfzerbrechen machte, daß stundenlange Beratungen ergebnislos verliefen. Erst als dem Bürgermeister der Magen knurrte, so erzählte eine alte Ueberlieferung, und er seine Mitberater anfeuerte „Maul off Ihr Deul!“, so ward der Ort Mauloff genannt und heißt noch Mauloff heute! Weiter führt der Weg durch schattigen Hochwald, Wiesen und Felder, bis wir die alte vorrömische Straße erreichen, die uns direkt nach der Tenne führt. Nach 3 1/2 stündiger Wanderung ist das Mittagsziel erreicht. Ein herrliches Plätzchen im Waldwinkel, dieses Gasthaus „Tenne“. Dieser Lage entspricht auch die Aufnahme und Bewirtung. Sie ist freundlich, gut und reichlich.

Allseits zufriedengestellt geht es wieder auf staublosen, schattigen Wegen weiter über die alte Heide nach dem Bendorlempel, wo gerade die Damenabteilung des Riedelbacher Turnvereins zu turnerischen Übungen versammelt ist. Angenehm berührt durch die dankbaren Zuschauer werden die Wanderer durch einige graziös ausgeführte Tanzreigen erfreut. Herrlich ist der Rundblick von dem Bendorlempel in das liebliche Riedelbachthal mit dem gleichnamigen Orte. Aber noch schöner wird er von dem gegenüberliegenden Glimr- oder Dämmerstein. Nach Norden kann der Blick bis zum Dünsberg bei Gießen und nach Süden bis zum Feldberg schweifen. Wie ein Juwel blickt Neu-Wellnau aus grüner Umrahmung hervor und tief unten versteckt liegt das laubere, freundliche Ginstertal. Nun erfolgt der Aufstieg auf den Treisberg, der durch eine wunderbare Rundschau nach dem romanischen Alt-Wellnau und der Ruine Landslein, einer früheren Wallfahrtskirche, das Auge erfreut. Auf angenehmen Wegen durch schönen Buchenwald geht es nun abwärts nach Brombach, wo das Auto schon bereit steht, um seine Gäste vom Morgen wieder nach Homburg zurückzubringen. Eine lohnende Tageswanderung, welche den Führern Baris und Gerech den Dank aller Teilnehmer einbrachte.

Landraal van Erckelens. Die preußische Regierung hat Herrn Landraal van Erckelens mit 1. Oktober 1932 zum Landraal des neugebildeten Oberlaunuskreises ernannt. (Siehe auch heutigen politischen Teil).

Guter Besuch im Kaiser-Wilhelms-Bad. Der Badebetrieb im Kaiser-Wilhelms-Bad, der während der diesjährigen Saison im Vergleich zum Vorjahr erfreulicherweise als recht günstig bezeichnet werden kann, erfreut im Monat August eine starke Steigerung. Besonders in den letzten Tagen ist eine weitere Zunahme festzustellen. Gestern konnte sogar von einer Art Rekord gesprochen werden. Abgesehen von den Kohlensäure-Bädern, deren Beschaffenheit und Wirkung — namentlich von Kennern von vielen Bädern — überaus gelobt werden, wird vor allem die neue Tonschlamm-packungs-Abteilung außerordentlich stark in Anspruch genommen. Die neuen hellen und gutdurchlüfteten Zellen, die alle mit dem so sehr begrüßten Reinigungsbad versehen sind, erfreuen sich einer großen Beliebtheit und tragen sehr dazu bei, den Ruf Homburgs als erstem Seilbad zu vergrößern. Besonderes Lob hört man auch immer wieder über das gutgeschulte und freundliche Badepersonal. Um bei dem augenblicklich stärkeren Andrang längeres Warten zu vermeiden, bittet uns die Kurverwaltung darauf hinzuweisen, daß die Kurgäste besonders die frühen Vormittags-Stunden, also von 8 — 10 Uhr, zum Baden benutzen.

Eine Villa für „Jehi um“. Die an der Kurhaus-Ausfahrt liegende Villa für die ausverkehrtechnischen Gründen entfernt werden; sie wird nun an der Ecke Verlängerter Schwedenpfad „Auranlage“ (unmittelbar am Parkweilher) einen neuen Platz finden.

Das Internationale Tennis-Turnier nimmt morgen, Mittwoch, seinen Anfang.

Die Große Dahlienschau im Kurhaus, die, wie schon vielfach berichtet wurde, am 27. und 28. August stattfinden, und bei der über 12000 Dahlien fast aller augenblicklich bestehenden Sorten und eine große Anzahl von Dahlien-Neuzüchtungen zu sehen sein werden, wird durch folgende Firmen beschickt: 1. Wilhelm Wims, Frankfurt-Oberrad; 2. Georg Barth, Mainz-Jahrbach; 3. Friedrich Werner, Beuel am Rhein; 4. Alfred Brach, Geislich bei Gelnhausen; 5. Wilhelm Todeskino, Oberelsbach; 6. Hermann Schulz, Darmstadt; 7. Obst- und Gartenbauverein, Bad Homburg und 8. Kleigartenbauverein, Bad Homburg. Während der Schau finden folgende Wettbewerbe statt: 1. beste Gesamtausstellung, 2. beste Neuzüchtungen (1., 2. und 3. Preis) und 3. schönste Dahlie (Publikums-Wahl). Das Preisgericht für die ersten beiden Wettbewerbe setzt sich voraussichtlich aus folgenden Herren zusammen: Gartenbaudirektor Bromme, Gartenbaudirektor Krauß und Gartenbaubesther Ball, sämtlich Frankfurt a. M. Anlässlich der Großen Dahlien-Schau Bad Homburg wird der Präsident des Reichsverbandes des Deutschen Gartenbaus e. V., Herr Friedrich Werner, Beuel am Rhein, Sonntag, den 26. August, nachmittags 4 Uhr, vor Mitgliedern des Reichsverbandes im Weißen Saal des Kurhauses einen Vortrag über „Der Deutsche Gartenbau in der Volkswirtschaft“ halten. Als gesellschaftliche Veranstaltung anlässlich der Dahlien-Schau wird am Samstag, dem 27. August, abends 8 Uhr beginnend, im Kurgarten ein großes Gartenfest stattfinden, mit Doppelkonzert, Feuerwerk, Illumination und turnerischen Schaudarbietungen. Anschließend an das Gartenfest findet ein allgemeiner Ball in den Räumen des Kurhauses statt, bei dem die Wahl der Blumenkönigin vorgenommen wird. Während des Balles wird auch das alte Homburger Rouelle zu den augenblicklich genehmigten Bedingungen gespielt werden.

Handgewebe-Ausstellung. Vom 24. bis 28. August veranstaltet die Werkgemeinschaft des Bundes Deutscher Jugendvereine im kleinen Saal des „Schützenhofes“, Lindenstraße 4, eine Ausstellung handgewebter kunstgewerblicher Erzeugnisse für Kleidung und Raum schmuck, die in den Werkstätten der Jugendburg Schloß Wellerburg im Westerwald hergestellt sind. Die Ausstellung zeigt in reichster Auswahl Arbeiten neuzeltlicher handwerklicher Kunst: handgewebte Tisch- und Tischdecken, Vorhänge, Umhangstücher, Kissenplatten, u. a. m., dann Eigenkleider nach künstlerischen Entwürfen und abgepaßte Stoffe. Gleichzeitig erfolgt die Vorführung von Handwebemaschinen und Webedrehtagen, die Einblick in die Webetechnik gewähren. Die Ausstellung, die in ganz Deutschland bei den Besuchern und auch vor 1 1/2 Jahren hier in Homburg bei den Besuchern lebhaftes Interesse fand, ist täglich von 11 bis 7 Uhr bei freiem Eintritt geöffnet.

Homburger Schwimmklub. Bei den D. T. Meisterschaften im Schwimmen am 19. und 20. August ds. Jhs. in Erfurt waren die blau-weißen Farben des Klubs durch den Schwimmer Helmut Jölsing vertreten. Unserem Vertreter gelang es, den 7. Platz zu erringen, und zwar im Mehrkampf. Ein ganz schöner Erfolg bei 18 Teilnehmern. — Die Wasserball-Mannschaft des Klubs folgte einer Einladung des Turnvereins Jfm. Hedderheim am 19. August ds. Jhs. Es gelangten zwei Wasserballspiele gegen den Turnverein Schöhl a. M. und Jfm.-Hedderheim zum Austrag, welche beide von der Mannschaft des Homburger Schwimmklubs mit 4:1 und 4:2 gewonnen wurden.

Allg. Ortskrankenkasse Bad Homburg v. d. G. In der Zeit vom 14. — 20. Aug 1932 wurden von 130 erkrankten und erwerbsunfähigen Kassenmitgliedern, 99 Mitglieder durch die Kassenärzte behandelt, 19 Mitglieder wurden im hiesigen allgemeinen Krankenhaus und 12 Mitglieder in auswärtigen Heilanstalten verpflegt. Für die gleiche Zeit wurden ausgezahlt: 993,84 RM. Krankengeld, 273,39 RM. Wochengeld und 108,88 RM. Sterbegeld. Mitgliederbestand: 3166 männliche 3117 weibliche Gg. 6283.

Arbeitsunfähige Mitglieder sind verpflichtet sich am 3. Tage ihrer Erkrankung bei der Kasse krank zu melden.

Heute abend zu Krauß! Der „Lachende Krauß-Abend“ beginnt um 8,15 Uhr im Goldsaal des Kurhauses.

Dame oder Kind mit Hund. Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß dieser Wettbewerb der Kurverwaltung morgen nachmittag auf der Kurhaus-terrasse stattfinden.

Seedammbad. Die Anlagen des Seedammabades sind wegen Reinigungsarbeiten ab heute nachmittag geschlossen. Ab morgen stehen Lustbad und Brausen wieder zur Verfügung. Nach erfolgter Reinigung kann das Schwimmdecken ab Freitag wieder benutzt werden.

Neues Selbstanschlußamt. In Hallersheim (Main) wird am Donnerstag, dem 25. August, ein neues Selbstanschlußamt in Betrieb genommen.

Seltpa. Programm bis einschließlich Mittwoch: „Mitternachtsliebe“, ein Kriminal- und Detektiv-Film.

Familien-Nachrichten.

Das Fest der silbernen Hochzeit begeht Freitag, den 26. August, der Straßenbahner Theodor Beile und seine Frau Anna, geb. Schmidt. Wir gratulieren.

Seinen 70. Geburtstag beging gestern Herr Schreinermeister Philipp Pfeiffer, wohnhaft Lindenstr. 6. Nachträglich unsere Gratulationen.

Die Notlage der Invaliden.

5. Bundestag des Bundes christlicher Arbeitsinvaliden, Witwen und Waisen in Mannheim.

Mitte August tagte im Kaspinghaus Mannheim der Bundestag des Bundes christlicher Arbeitsinvaliden, Witwen und Waisen Deutschlands e. V., Sitz München. Bundesvorsitzender Reich. München, konnte bei der Eröffnung der geschlossenen Tagung 72 Delegierte aus allen Teilen des Reiches willkommen heißen. Aus der großen, einstimmig angenommenen Entscheidung bringen wir Folgendes zur Kenntnis: Wir ersuchen den Reichstag

a) in der Invalidenversicherung die Aufstockung neuer Lohnklassen zu beschließen,
b) daß das Reich die Kosten der Rentenauszahlung und den Verkauf der Renten durch die Reichspost übernimmt,
c) die freiwilligen Leistungen der Landesversicherungsanstalten zur Bekämpfung der Volksseuchen sind vom Reich aus Mitteln der Landesversicherungsanstalten wieder zu ersetzen.

Als Sofort-Programm verlangt der Bund folgendes:

1. Weitergewährung des Kinderzuschusses und der Waisenrente bei allen Versicherungsweisen über das 15. Lebensjahr hinaus bei Berufs- oder Schulausbildung.

2. Wiedergewährung der Witwenrente jener Witwen, deren Männer schon vor dem 1. Januar 1912 invalide oder bereits gestorben waren.

3. Rentenbezieher, welche Krankengeld erhalten, bleibt das Krankengeld von 25 Mark im Monat anrechnungsfrei.

4. Unfallverletzte, welche erst ab 1. Januar 1932 Rentenempfänger wurden, bleibt ebenfalls der Betrag von 25 Mark der Unfallrente im Monat bei gleichzeitigem Bezug von Invalidenrente anrechnungsfrei.

5. Die Steigerungsbeträge aus der Invalidenversicherung bleiben den Unfallrentnern und Kriegsbeschädigten anrechnungsfrei.

6. Witwenrenten-Empfänger, welche erst ab 1. 1. 32 diese Rente beziehen, erhalten, wenn dieselben Invalidenrente bekommen, auch die Witwen-Zufahrt.

7. Die Weitergewährung der Unfallrente bei 20 Prozent Dauerrente ist wiederherzustellen.

8. Die Verordnung des Reichspräsidenten über Maßnahmen zur Erhaltung der Arbeitslosen und der Sozialversicherung, sowie Erleichterung der Wohlfahrtslasten der Gemeinden vom 4. Juni 1932 ist vom Reichstag im vollen Umfange sofort aufzuheben. Aufzuheben sind daher alle Bestimmungen in dieser Rechtsverordnung, die Leistungsentfaltungen bei den einzelnen Versicherungszweigen enthalten.

Von der Entrichtung einer Gebühr des Rechtsuchenden bei Einlegung einer Gebühr wird abgesehen.

Seulberg.

Niederlag. Die Sängervereinigung „Großhinn“ veranstaltete Sonntag im Schützenhaus bei sehr gutem Besuch einen Niederlag. Eingangs begrüßte der „Großhinn“-Vorstande Wissener die erschienenen Sänger und wünschte der Veranstaltung guten Erfolg. Es sang dann in konkurrenzlosem Wettbewerb eine ganze Reihe Gesangsvereinigungen unseres Taunusgebietes. Mit einem Massenchor fand der Niederlag seinen Abschluß.

Wetterbericht.

Hochdruck beherrscht nach wie vor die Wetterlage. Für Mittwoch und Donnerstag ist, abgesehen von vereinzelten Gewitterstürzen, Fortsetzung des hochsommerlichen Wetters mit vorübergehender Abkühlung zu erwarten.

Verkaufs-Preise wichtiger Lebensmittel.

	voriger Preis	jetziger Preis
1 Ltr. Milch Ladenpreis	22 -	22 -
10 Pfd. Kartoffeln	50 -	35 -
1 Pfd. Roggenbrot	19 -	18 -
1 Pfd. Weizenmehl	25-30 -	25-30 -
1 Ztr. Steinföhlen fr. Keller	2.02 M	2.02 M
1 Ztr. Braunkohl fr. Keller	1.45 M	1.45 M
1 Kw.-Stunde Elektrizität	48 -	48 -
1 cbm Gas	23 -	23 -
1 Pfd. Ochsenfleisch	85 -	85 -
1 Pfd. Schweinefleisch	75-90 -	95 -
1 Pfd. Butter	1.30 M	1.30 M
1 Pfd. Linsen	20-50 -	20-50 -
1 Pfd. Bohnen	12-30 -	12-30 -
1 Pfd. Erbsen	20-40 -	20-40 -
1 Pfd. Blutwurst	80 -	80 -
1 Pfd. Leberwurst	1.- M	1.10 M
1 Pfd. Fleischwurst	1.- M	1.- M
1 Pfd. Zucker	38-40 -	39-40 -

Kurverwaltung Bad Homburg.

Veranstaltungen bis 24. August 1932.

Im 1. Stock des Kurhauses: Große histor. Goethe-Ausstellung „Frankfurt zu Goethes Jugendzeit“ geöffnet von 10 bis 13 und 15 bis 19 Uhr.

Dienstag Kurorchester freier Tag. An den Quellen 7.30 Uhr Schallplatten-Konzert. Kurhauskapelle 10 und 20 Uhr im Kurgarten. Auf der Saalburg 15.30 Uhr Vortrag und Führung (Studienleiter Blümlein). Im Goldsaal 20.15 Uhr Lachender Krauß-Abend (Rah. Plakat.) Postauto: Bad Nauheim, Abfahrt 14.15 Uhr.

Mittwoch Konzerte Kurorchester 7.30 Uhr an den Quellen, 10 und 20 Uhr im Kurgarten. Abenonkonzert: Joh. Strauß. Auf der Kurhaus-terrasse 17 Uhr: „Dame oder Kind mit Hund“. Vom 24. bis 28. August: „Großes Internationales Tennis-Turnier“. Postauto: Feldberg, Abfahrt 14.15 Uhr.

Täglich 17.15 Uhr (Samstags 17) Tany-Tee auf der Kurhaus-terrasse, Sonntags von 16 bis 18 Uhr im Weißen Saal Tanz, Kapelle Kurt. Tanzpaar: Peggy und Peter Kante. Kurhaus-Bar: Samstags und Sonntags ab 21 Uhr geöffnet.

Drucker und Verleger: Otto Wagenbreth & Co., Bad Homburg
Verantw. für den redaktionellen Teil: S. Herz, Bad Homburg
Für den Inseratenteil: Fritz W. A. Krägenbrint, Bad Homburg

Bad Hamburger Neueste Nachrichten

Beilage zu Nr. 197 vom 23. Aug. 1932

Gedenktage. 23. August.

- 1769 Der Naturforscher Georg von Cuvier in Mömpelgard geboren.
1831 Feldmarschall Graf Reithardt von Briesenau in Posen gestorben.
1836 Der Anthropologe Johannes Ranke in Thurnau geboren.
1842 Der Geschichtsschreiber Karl Theodor von Heigel in München geboren.
1866 Friede zu Prag zwischen Oesterreich und Preußen.
1916 Das deutsche Handelsunterseeboot „Deutschland“ kehrt von der ersten Amerikafahrt zurück.
1923 Die Türkei ratifiziert den Friedensvertrag von Lausanne.

Sonnenaufgang 4,58
Mondenaufgang 21,06

Sonnenuntergang 19,07
Monduntergang 13,10

Zinsherabsetzung.

Die Frage einer Herabsetzung der Zinssätze der deutschen Auslandsschulden wird schon seit einigen Wochen erörtert, ohne daß bisher ein Ergebnis erzielt worden wäre. Nun hat sich wiederum der deutsche Wirtschaftsminister, Professor Wasmuth, in einem Interview mit dieser Angelegenheit beschäftigt. Selbstverständlich hat er jede einseitige Herabsetzung entschieden abgelehnt, aber deutlich durchblicken lassen, daß es sich hier um ein dringendes Problem handelt. Gleichzeitig hat er den Vorschlag gemacht, einen Teil der jeweils fälligen Zinsen für unsere privaten Auslandsverpflichtungen in Waren abzutragen.

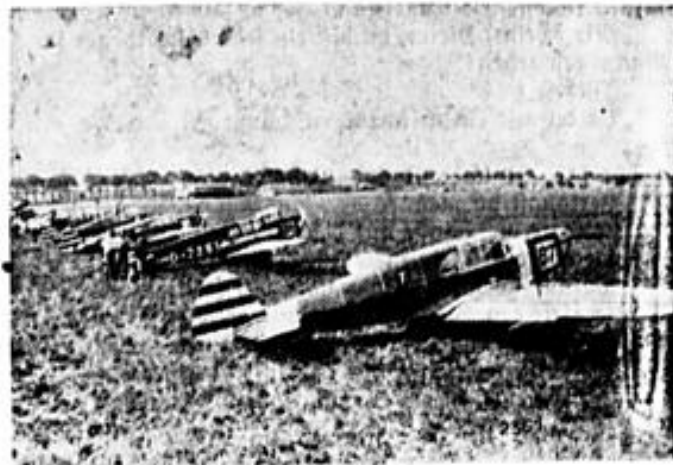
Mit einem Ausfuhrüberschuß von 540 Millionen Mark im ersten Halbjahr hat Deutschland seine Devisenbilanz in Ordnung halten und gleichzeitig alle aus der auswärtigen Verschuldung sich ergebenden Verpflichtungen voll honorieren können. Allerdings haben dazu die Ausfuhrüberschüsse allein nicht ausgereicht, sondern es mußte in erheblichem Umfang auf die Reserven der Reichsbank zurückgegriffen werden. Dies wurde vor allem immer dann erforderlich, wenn größere Teilrückzahlungen auf fällige kurzfristige Schulden zu transferieren waren. Immer wieder stellt sich heraus, daß die Devisenreserven aus Exportüberschüssen wohl die aus den Zinszahlungen auf Auslandsschulden decken, aber keinesfalls ausreichen, um Beträge anzuhäufeln, mit denen größere Einzahlungen übertragen werden könnten.

Hieraus folgt in erster Linie, daß mit allein Nachdruck versucht werden muß, größere Fälligkeiten von kurz- und langfristigen Auslandskrediten oder -anleihen im Sinne einer ratenweisen Abtragung zu erreichen. Es ist dies bereits in mehreren Fällen, zuletzt bei dem Amerikakredit des Reiches, geschehen. Sodann ist es von größter Dringlichkeit, daß die Aufbringung der Zinszahlungen auf die Auslandsschulden durch eine Revision der Zinshöhe erleichtert und im Interesse des empfangsberechtigten Auslandes selber gesichert wird. Nachdem den inländischen Gläubigern bereits durch die Notverordnung vom Dezember 1931 eine Zinsentlastung erheblichen Ausmaßes auferlegt wurde, ist die Herabsetzung der Zinsen für die Auslandsschuld eine um so mehr gerechtfertigte Forderung, als der von Deutschland verlangte Zins in weitgehendem Maße den Charakter eines politischen Zinses trägt. Seine Höhe war durch den Zuschlag einer Risikoprämie bedingt.

Eine Entlastung der deutschen Devisenbilanz wird auch in dem Maße herbeigeführt, wie deutsche Auslandsanleihen in inländischen Besitz gelangen und daher auch für sie die Zinsen nicht in Valuta aufzubringen sind. Ueber den Umfang der bereits erfolgten Repatriierung deutscher Auslandsanleihen fehlt es an statistischen Anhaltspunkten. Es ist aber anzunehmen, daß die Devisenlage sich wesentlich ungünstiger entwickelt hätte, wenn der Gesamtbetrag der Verzinsung und Tilgung der langfristigen Auslandsanleihen in Höhe von 820 Millionen Mark für das Jahr 1932 in fremder Währung aufgebracht werden müßte. In gewissem Umfang setzt sich der Rückwerb von Auslandsanleihen auch in der Gegenwart fort.

Auch im Inlande wird von den verschiedensten Seiten die Forderung nach einer weiteren Herabsetzung der Zinsen auf langfristige Schulden vertreten, und die Behandlung des Zinsproblems ist erneut in ein akutes Stadium gerückt. Hierzu bemerkt die Deutsche Bank in ihren Wirtschaftlichen Mitteilungen: „Soweit bisher bekannt geworden, ist nicht beabsichtigt, das Problem in Gestalt einer erneuten generellen Zwangsconversion zu lösen. Dagegen scheinen die Bestrebungen in der Richtung zu gehen, die individuelle Verständigung über die Zinshöhe zwischen Schuldner und Gläubiger zu fördern, wobei der Staat durch die Einrichtung von Spruchstellen die Rolle des Vermittlers und Schiedsrichters übernehmen soll. Grundförmlich ist zu fordern, daß alle Zwangsmaßnahmen in die Schuldverhältnisse unterbleiben, und daß eine Lösung angestrebt wird, die sich nach den Spielregeln der bestehenden Wirtschaftsordnung richtet. Das bedeutet vor allem die Vermeidung jeglicher Verletzung des Grundgesetzes von Treu und Glauben im Verhältnis von Schuldner und Gläubiger. Wird dieses Gebot verletzt, so sind die Auswirkungen auf dem Kapitalmarkt nicht abzusehen, und die auf die Dauer angerichteten Schäden werden für die Gesamtwirtschaft bestimmt größer sein als der augenblickliche Nutzen. Die schlimmste Vertrauenserschütterung würde durch eine allgemeine Kapitalabwertung ausgelöst werden, die unterschiedslos den leistungsfähig gebliebenen Schuldnern ebenso wie den unwirksam gewordenen zugute käme. Der Grundbesitz des Individualglaubigers muß aufrecht erhalten bleiben sowohl bei der Auseinandersetzung über den Kapitalanspruch wie über den Zinsanspruch. Es steht zu hoffen, daß die kommenden Entscheidungen der Regierung, wie sie auch im einzelnen ausfallen mögen, unter diesem leitenden

Gesichtspunkt stehen. Es gilt nicht nur die vertrauensfördernden Wirkungen zu verhindern, welche die weitere Verfolgung unserer Wirtschaft aus innerer Kapitalbildung völlig in Frage stellen würden, sondern ebenso zu verhindern, daß aus der Not der Schuldner eine Not der Gläubiger wird, die mindestens ebenso große Schwierigkeiten heraufbeschwört.“



Europa-Rundflug 1932.

Unser Bild zeigt die zum Start bereitstehenden Flugzeuge.

12 Jahre Männerrolle.

Frau Einsmann vor Gericht. — Der gute Tenor.
Achtung vor der Tapferkeit der beiden Frauen.

Wie schon gemeldet, hatten sich vor dem Bezirksgericht Mainz die geschiedene 47jährige Ehefrau des Arbeiters Josef Einsmann, Maria geb. Mayer aus Bruchsal und die geschiedene 38 Jahre alte Ehefrau des Arbeiters Müller, Helene geb. Kettenberger aus Brühl, wegen intellektueller Urkundenfälschung und Kindesunterschreibung zu verantworten.

Als vor ungefähr Jahresfrist der Fall Einsmann auftauchte, wurde ihm besonders von der illustrierten Presse mehr Bedeutung beigemessen als ihm eigentlich zukam. Schon immer gab es Frauen, die als Männer verkleidet Jahrzehnte lang und mitunter bis zu ihrem Tode unentdeckt blieben. Im vorliegenden Falle war es ausgesprochen Not und die Hoffnung, in Männerkleidung eher zu Arbeit zu gelangen, was die beiden Frauen veranlaßte, von Bruchsal hierher zu kommen und sich als Mann und Frau auszugeben. Sie würden wahrscheinlich heute noch als Mann und Frau zusammenleben, wenn nicht zwei auf ein und dieselbe Persönlichkeit des Josef Einsmann gestellten Invalidentarifen bei der Zentrale des Versicherungsamtes in Berlin Veranlassung zu Nachforschungen gegeben hätten, und damit entdeckt man gleichzeitig, daß sich Frau Einsmann, die in den 12 Jahren ihrer Verkleidung mit allem Anstand im französischen Autopark, als Erdarbeiter, als Wächter, aber dazwischen auch wieder in Frauenkleidung als Putzfrau und Büglerin tätig gewesen war, in amtlichen Schriftstücken, u. a. als Trauzeuge, mit Josef Einsmann unterschrieb und die unehelichen Kinder der Mißangeklagten Helene Müller als aus der „Ehe“ hervorgegangen beim Standesamt anmeldet und beglaubigt hatte.

Daß sich die beschuldigte Einsmann in der Zeit ihres Mannseins tadellos geführt hat, geht nicht allein daraus hervor, daß sie als guter Tenor in den Kirchenchören von St. Stephan und St. Emmeran mitgewirkt hat, sondern auch daraus, daß ihr von allen ihren Arbeitgebern

die besten Zeugnisse

ausgestellt wurden. Lediglich ihr Mißgefühl mit der Müller, deren Lebenswandel nicht so einwandfrei wie der ihre gewesen zu sein scheint, hat sie veranlaßt, die beiden unehelichen Kinder am Standesamt falsch eintragen zu lassen. Recht schwer ist es der Einsmann gefallen, sich wieder der Frauenkleidung zu bedienen, doch darf sie mit Rücksicht auf die Würde des Gerichts während der Verhandlung nur in Frauenkleidung erscheinen. Die Verteidigung hat ein Gutachten des bekannten Psychiaters Dr. Magnus Hirschfeld in Berlin über den Geisteszustand der Angeklagten gefordert. In Abwesenheit Hirschfelds hat der Vertreter und Assistent Dr. Abraham ein Gutachten abgegeben, nach welchem der Einsmann der § 51 des Strafgesetzbuches zuzubilligen sei, weil sie unter einem unüberwindlichen Verleibungsdruck, dem sogenannten Transvestitismus, gehandelt habe. Die Einsmann selbst bestreitet ganz entschieden, unter einem solchen Druck geandert zu haben und lehnt es ab, den § 51 in Anspruch zu nehmen. Ein weiteres Gutachten des Kreisarztes, Obermedizinalrats Dr. Wagner-Mainz, hält die Einsmann in vollem Umfang für verantwortlich, empfiehlt aber weitestgehende mildernde Umstände.

Frau Einsmann wurde, wie bereits berichtet, wegen Vergehens gegen § 169 des Strafgesetzbuches (Kindesunterschreibung) und gegen § 271 des Strafgesetzbuches (intellektueller Urkundenfälschung) zu einer Gesamtgefängnisstrafe von einem Monat, Frau Müller wegen Vergehens gegen § 169 zu vier Wochen Gefängnis verurteilt. Die Verurteilten haben die Kosten des Verfahrens zu tragen, und es wird ihnen eine dreijährige Bewährungsfrist zubilligt.

Nach der Verlesung der Anklageschrift schilderte Frau Einsmann ausführlich, wie sie in einer Munitionsfabrik in Brühlungen die Frau Müller kennen lernte. Ihre Männer waren beide in Kriegsgefangenschaft geraten, und die Ehen wurden später geschieden, wobei die Frauen als der schuldige Teil erklärt worden waren. Im Jahre 1919 sind die beiden Frauen dann nach Wiesbaden gezogen, haben sich aber dort vergeblich um Arbeit beworben. Da sie ihnen der Gedanke gekommen, daß es leichter wäre, eine Beschäftigung zu finden, wenn sie sich als Mann und Frau ausgeben würden. Da Frau Einsmann

einen Anzug ihres Mannes

noch im Besitze hatte, der ihr gut paßte, habe sie die Verkleidung vorgenommen. Als Mann und Frau seien sie dann nach Mainz gezogen, wo sie auch Arbeit fanden; Frau Einsmann zunächst im Bionier-Heeres-Mark und

Frau Wimmer als Putzfrau. Im März 1921 habe Frau Müller ein Kind geboren und Frau Einsmann habe aus Gutmutigkeit und um der Freundin aus der Verlegenheit zu helfen, das Kind auf dem Standesamt als ihr Kind ausgegeben. Das gleiche sei im Juni 1930 mit dem zweiten von der Frau Müller geborenen Kinde geschehen. Nach der Urteilsverkündung machten sich im Zuhörerraum Beifallskundgebungen bemerkbar, die den Vorstehenden zu einer scharfen Rüge veranlaßten.

In der Begründung des Urteils wurde ausgeführt, daß die intellektuelle Urkundenfälschung ein sehr ernstes Vergehen darstelle, so daß das Gericht von einer Freiheitsstrafe nicht absehen zu können glaubte. In weitgehendem Maße seien den beiden Angeklagten mildernde Umstände zugebilligt worden, denn man könne nur Achtung vor der Tapferkeit, mit der die beiden Frauen den Lebenskampf aufgenommen hätten. Aus diesem Grunde sei ihnen auch eine dreijährige Bewährungsfrist zuerkannt worden.

Neues aus aller Welt.

† **Schwerer Unfall eines Ueberfallkommandos.** Der Ueberfallwagen der Herforder Polizei verunglückte bei der Rückfahrt von einer Streife. Ein Polizeihauptmann erlitt einen Schädelbruch und war sofort tot. Vier Polizeibeamte wurden verletzt. Der Führer des Wagens schoß sich im Hof der Polizeiwache in der Aufregung mit seiner Dienstpistole eine Kugel in den Kopf.

† **Starke Unwetterschäden bei Hamburg.** In Schleswig-Holstein und im Elbegebiet ging ein sehr schwerer Unwetter nieder. Dabei entwickelte sich auch eine Windhose. In dem von ihr betroffenen Ortshausen und ihrer Umgebung wurden vielfach Gebäude beinahe vollständig zerstört. Allein in Hilsed sind 40 Wohnhäuser durch die Windhose vollkommen abgedeckt.

† **Folgenschwere Brandstiftung.** Eine in einer kollektivistischen Wirtschaft bei Ufa eingeschlossener Bauer lebte aus Rache die Wirtschaftsgebäude in Brand. Durch den Wind wurde das Feuer auf das Dorf übertragen. 42 Bauernhäuser verbrannten. Vier weitere kollektivistische Wirtschaften wurden ebenfalls zerstört.

† **2 Tote bei Brandenburg.** Bei dem Dorfe Großkreutz überfiel sich ein Lieferwagen beim Ueberholen eines Personkraftwagens. Gleichzeitig fuhren zwei gerade des Weges kommende Motorräder auf den Lieferwagen auf. Die beiden Beifahrer des einen Motorrades wurden so schwer verletzt, daß sie bald starben. Der Fahrer dieser Maschine selbst erlitt einen Unterschenkelbruch.

† **Vom Blitz erschlagen.** Bei einem Gewitter fuhr ein Blyh in eine Laube bei Stettin, in der acht Personen anwesend waren. Ein 12jähriger Knabe wurde getötet. Die anderen Personen wurden betäubt, haben aber keine ernstlichen Schäden davongetragen.

† **Zwei Tote bei Motorradunfall.** An der Chaussee Klettendorf — Tinz fuhr ein Motorrad mit zwei Arbeitern in ein Motorrad eines Buchhalters, der auf dem Sozialist eine Dame mitführte. Der Buchhalter und seine Begleiterin wurden auf der Stelle getötet; der eine Arbeiter erlitt einen Schädelbruch.

† **Blitzschlag in einen Dampfer.** Der Dampfer „Rari“, der sich mit zwei Shell-Leichtern auf der Fahrt von Hamburg nach Berlin befand, wurde bei Bledow vom Blitz getroffen. Der Dampfer brannte in kurzer Zeit aus und ging dann unter. Die Besatzung konnte sich retten.

† **Einblitziger besteigt die Zugspitze.** Eine außerordentliche Leistung vollbrachte Sebastian Scheidl, der durch einen Unfall ein Bein verloren hatte. Er kletterte mit der Krücke durch das Reintal auf die Zugspitze hinauf. Scheidl ist 32 Jahre alt.

† **Im Gewittersturm geteert.** — Drei Tote. In einem plötzlich aufkommenden Gewittersturm kenterte auf dem Goossee bei Sensburg ein mit einem Segel versehenes Flachboot. Von den vier Insassen konnte sich nur einer retten.

† **Kohlenkutter geteert.** Bei einem heftigen Sturm kenterte der französische Kohlenkutter „Corvette“ auf der Höhe der „Isle of Wight“ im Kanal. Der Kapitän und zwei Mann der Besatzung ertranken.

† **148 Opfer des Erdbebens.** Wie aus Nachitschewan (Raufasus) gemeldet wird, sind bisher 148 Opfer eines Erdbebens geborgen worden. Der Sachschaden soll 1,5 Millionen Rubel betragen.

Handel und Wirtschaft.

(Ohne Gewähr.)

Mannheimer Großviehmarkt vom 22. August: Dem Mannheimer Großviehmarkt am Montag waren zugeführt: 198 Ochsen, 148 Bullen, 190 Kühe, 361 Färsen, 757 Kälber, 15 Schafe, 3273 Schweine, 2 Ziegen. Preise pro 50 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark: Ochsen: 34 bis 36, 26 bis 28, 26 bis 29, Bullen: 25 bis 27, 22 bis 24, 18 bis 22, Kühe: 24 bis 27, 20 bis 22, 13 bis 15, 10 bis 13, Färsen: 35 bis 37, 28 bis 30, 24 bis 27, Kälber: 40 bis 43, 34 bis 38, 30 bis 34, 28 bis 30, Schafe: 22 bis 28, Schweine: 48 bis 50, 48 bis 50, 48 bis 50, 47 bis 49, 44 bis 46, 42 bis 44, Ziegen: 10 bis 15. Marktverlauf: Großvieh ruhig, Ueberstand, Kälber ruhig, langsam geräumt, Schweine ruhig, Ueberstand.

Mannheimer Pferdemarkt vom 22. August: Dem Mannheimer Pferdemarkt am Montag waren 66 Arbeits- und 64 Schlachtpferde zugeführt. Bei ruhigem Marktverlauf folsten Arbeitspferde 400 bis 1300 Mark, Schlachtpferde 25 bis 110 Mark pro Stüd.

Frankfurter Produktendörse vom 22. August: Amtlich notierten: Weizen inl. 21.25 bis 21, Roggen 16.60, Wintergerste 16.75, Hafer 15 bis 15.50, Weizenmehl südb. Spezial Null 34.50 bis 35.25, do. niederrhein. 34.50 bis 35, Roggenmehl 25.50 bis 26.50, Weizenkleie 8.50, Roggenkleie 8.25 Mark. Tendenz: ruhig.

Frankfurter Schlachtviehmarkt vom 22. August: Auftrieb 1280 Rinder, davon 266 Ochsen, 144 Bullen, 484 Kühe, 360 Färsen, ferner 557 Kälber, 15 Schafe, 4133 Schweine. Preise pro 50 Kilogramm Lebendgewicht: Ochsen: 32 bis 34, 26 bis 31, 23 bis 25, Bullen: 27 bis 29, 22 bis 26, Kühe: 24 bis 27, 20 bis 23, 14 bis 19, Färsen: 32 bis 35, 28 bis 31, 24 bis 27, Kälber: 37 bis 40, 32 bis 36, 27 bis 31, Schafe: nicht notiert, Schweine: 46 bis 49, 46 bis 49, 46 bis 49, 46 bis 49, 38 bis 45. Marktverlauf: Rinder langsam, Ueberstand, Kälber und Schafe mittel, geräumt, Schweine schleppend, Ueberstand, beste Tiere aber Notia bezahlt.

9. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Dieter suchte die Achseln und schweig.
Die Hauptsache kommt aber noch, Herr Blohm! fuhr Bernide fort. „Und nun tun Sie einem alten Manne einmal den Gefallen und nehmen Sie es ihm nicht übel, was er jetzt sagt — nicht wahr? Also, mir scheint, daß Sie in Lehnert so etwas wie einen heimlichen Freund haben, wenn ich mich so ausdrücken darf. Er rühmte sich dann nämlich in der Betrunkenheit noch damit — allerdings in etwas drastischer Weise —, daß er Dirksen seine Weibergeschichten gründlich versalzen habe. Woraus das hingleit, ist doch klar. Er kann dabei kein anderes Interesse im Auge gehabt haben als das Ihre, Herr Blohm. Und ich würde mich freuen, wenn ich Ihnen mit diesem Hinweis einen kleinen Dienst erwiesen haben würde.“

Er reichte Dieter die Hand zum Abschied.
„Ich danke Ihnen, Herr Doktor!“ sagte Dieter mit unbedingtem Glauben. „Ich bin davon überzeugt, daß Sie es gut meinen. Aber ich bin ebenso fest davon überzeugt, daß Sie sich irren.“

„Wollen sehen! Glückauf, Herr Blohm!“
Erregt setzte Dieter seinen Weg fort.

Wenn es stimmte, was Bernide da sagte, daß Lehnert wirklich Dirksen die „Weibergeschichten versalzen“ hatte, so konnte es sich allerdings nur um Lieselotte handeln. Aber dann hatte Lehnert selbstverständlich nur in seinem eigenen Interesse gehandelt, um den Nebenbuhler loszuwerden und Lieselotte für sich allein zu haben.

Ganz deutlich hatte Dieter mit einem Male wieder die Szene vor Augen, wie er die beiden im Park überrascht hatte. Lehnerts schweigende, großende Überraschung und Lieselottes entsetztes, schuldbehaftetes Gesicht!

Wer wußte, wie lange es die beiden schon miteinander gehalten haben mochten!

Vielleicht kannten sie sich schon von früher her, und Lieselotte hatte den Menschen dann nach hier kommen lassen.

Dieter hatte plötzlich ein würgendes Gefühl im Halse. Immer wieder diese Erinnerungen!

Er war auf dem Wege zu Amtsrats, um endlich seinen versprochenen Besuch zu machen. Am Vormittag hatte er ein geschäftliches Telefongespräch mit Tschow geführt und sich bei dieser Gelegenheit gleich für den Nachmittag angemeldet.

Jetzt war ihm mit einem Male alle Lust dazu vergangen.

Aber man konnte Tschows doch unmöglich warten lassen. Und — überhaupt — war man nicht ein Narr, wenn man sich durch die Erinnerung an gewisse, abgetane Sachen jeden Augenblick verderben ließ?

Gewiß, Narrheit war das, Unsinn!
Schluß damit! Jetzt erst recht!

Mit erhobenem Kopf ging er weiter.

Ob Grete Tschow sich wohl noch an die Zeit der Kindheit erinnerte?

Er war sich bisher noch nicht darüber klar gewesen, wie er sich ihr gegenüber einzustellen hatte. Sollte man sie als Jugendgepieltin oder als Dame behandeln?

Er entschied sich für das letztere.

Man erwartete ihn anscheinend mit Ungeduld und Neugierde. Er sah an dem einen Fenster der Diele ein helles Kleid aufstehen und sofort wieder verschwinden, als er vom Tor her über den Gutshof ging.

Er lächelte leicht, ohne sich aus der Ruhe bringen zu lassen.

„Gnädige Frau erinnern sich meiner gewiß nur mit Unbehagen!“ sagte er, als er die Amtsrätin begrüßte.

„Aber ich bitte Sie, Herr Blohm!“

„Wegen der tollen Streiche, die hier ausgeheckt wurden, gnädige Frau!“

Und dann stand er Grete gegenüber.

Ein zierliches, aber kräftiges, geschmeidiges und lebensprühendes Persönchen mit riefdunklem Haar und eben solchen Augen.

„Donnerwetter!“ dachte er unwillkürlich.

„Mein gnädiges Fräulein — Fräulein Grete —“, verbeugte er sich.

Sie lachte hell auf.

„Ist das drüben in Amerika der Ton zwischen alten Kameraden? Aha, mein lieber Dieter, damit hast du kein Glück. Bei uns pfeifen die Stare anders; das müßtest du eigentlich noch wissen!“

„Eigentlich ja!“ lächelte er. „Wenn es also befohlen wird, pfeife ich in der altgewohnten Weise mit.“

„Das wollte ich dir geraten haben!“

Sie schüttelte ihm fröhlich die Hand.

„Aber ein patenter Junge bist du geworden — laß dich nur mal richtig ansehen!“

Sie wandte sich um.

„Ganz annehmbar, Mama — was?“

Dann hielt sie Dieter wieder die Rechte hin.

„So, wenn du nun magst, darfst du mir auch die Hand küssen.“

„Sie hat immer noch etwas von dem alten Wildfang an sich!“ sagte die Amtsrätin, indem man sich zum Tee niederließ. „Aber das wird sich schon geben, wenn sie erst mal verheiratet ist. Sie muß nur den richtigen Mann finden, der es versteht, sie an die Kandare zu nehmen!“

„Den möchte ich sehen, der das fertig bringt!“ lachte Grete und sah Dieter mit sprühenden Blicken gerade in die Augen.

Der Amtsrat schmunzelte stillvergnügt vor sich hin.

Es wurde eine schöne Stunde, wie Dieter sie nicht erwartet hatte. Er mußte viel erzählen. Grete hörte ihm mit glänzenden Augen zu.

„Und nun wollen wir uns einmal den Schauspiel unserer früheren Taten ansehen“, sagte sie schließlich. „Du wirst staunen, wie sich der Park in den Jahren entwickelt hat.“

Plaudernd gingen sie durch den alten, herrlichen, am Fluß sich hinziehenden Park.

Und immer wieder ergab sich eine Gelegenheit zu der Frage: „Weißt du noch?“

Plötzlich blieb Grete vor Dieter stehen und sah ihn mit halb geschlossenen Augen an.

„Mir scheint, Dieter, du bist ein sehr bescheidener junger Mann geworden!“

„Findest du?“

„Da du mit einem schätzbaren Handschuh zufrieden bist — ja?“

Er sah ihr lächelnd ins Gesicht.

„Verlangst du mehr?“

Sie legte die Hände auf den Rücken.

„Du bist ein Esel, Dieter!“

„Woraus ich nicht wenig stolz bin“, entgegnete er. Sie hielt den Blick voll auf ihn gerichtet.

„Warte nur, mein Züngchen, dich kriegen wir schon noch klein!“ dachte sie. Ihre Augen blieben ihn an.

Was für ein schöner Mensch er doch geworden war! Sie spürte plötzlich etwas Heißes in sich aufsteigen.

Ehe er es sich versah, sprang sie an ihm hoch, schlang die Arme um seinen Hals und küßte ihn mitten auf den Mund.

Einen Augenblick sah er ihre stimmernden, nachdunklen Augen dicht vor sich.

Da ließ sie ihn wieder los.

„So, das für den Anfang“, sagte sie, tief atmend. „Weiteres mußt du dir erst verdienen.“

Er war noch ganz benommen von dem plötzlichen Ueberraschung.

„Und wenn ich nicht die Absicht habe?“ sagte er mit weiten Blicken.

Sie lachte, dunkel glühend, auf.

„Keine Sorge, der Appetit wird schon kommen!“

Er griff ihr mit beiden Händen in das duftende Wirtshaar.

„Keine schwarze Hexe du!“

Sie stand ganz still, aber ihre Augen brannten.

Mit einem Male glitt ihr Blick zur Seite. Eine Falte des Unmuts erschien auf ihrer schönen, freien Stirn.

Dieter folgte ihrem Blick und sah sich um.

Vom Schlosse her kam eben eine männliche Gestalt hinter der Begleitung hervor, wo sich ein förmlicher Wall von uralten Eichen bis dicht an den Weg heranschob.

Der Mann schien es nicht übermäßig eilig zu haben. In lässiger, etwas gezerrter Haltung kam er langsam näher.

„Besuch?“ fragte Dieter.

„Ja! Der Helme!“ erwiderte Grete, anscheinend nicht sonderlich entzückt. „Möchte wissen, was der heute schon wieder will. Ausgerechnet heute! Er war doch kaum erst da, vorgestern erst.“

„Anwärter auf deine hübsche kleine Hand?“

Sie verzog die Lippen ein wenig.

„Möglich, daß er sich Schwachheiten einbildet.“

Dann trat Helme heran.

Ein reichlich blaßes Gesicht, mit kalem Hochmuth in den herabhängenden Mundwinkeln.

Grete stellte vor:

„Herr von Helme, ein Freund meines bescheidenen väterlichen Hauses — Herr Blohm, verlorengegangener und wiedergewonnener Jugendfreund.“

Kühl und sehr gemessen verbeugte sich Lothar von Helme.

Dieter tat es ihm gleich, innerlich nicht wenig darüber belustigt.

„Wir haben alte Erinnerungen ausgetauscht — nicht wahr, Dieter?“ bemerkte Grete.

In Helmes Gesicht veränderte sich keine Nuance, nur die Augenbrauen schoben sich ein wenig in die Höhe.

„Offentlich störe ich nicht dabel!“

„O nein!“ erwiderte Grete. „Wir wollten eben ins Haus zurückkehren.“

Sie gingen langsam zurück.

Man sah noch eine Weile in der Diele beisammen. Helme beobachtete Grete und Dieter diskret, aber doch scharf. Er war sichtlich erleichtert, als Dieter sich erhob, um sich zu verabschieden.

Dieter bemerkte es mit stillem Vergnügen.

„Keine unnötige Angst, mein Lieber“, dachte er. „Ich habe nicht die Absicht, dir hier ins Gehege zu kommen.“

Grete begleitete Dieter hinaus.

Helme schloß sich ihnen an, mit einer Selbstverständlichkeit, die auf intime Beziehungen zur Familie Tschow schließen ließ.

Grete und Helme blieben draußen vor dem Tor auf der Brücke stehen und sahen Dieter nach.

Bevor er hinter den hängenden Weiden verschwand, wandte er sich noch einmal um und hob die Hand zum Gruß.

Grete winkte zurück.

Dann machten die beiden kehrt. Stumm gingen sie nebeneinander über die Brücke zurück.

Unter dem mächtigen, dunklen Torbogen riß Helme Grete plötzlich an sich und küßte sie mit einer Leidenschaft, die gar nicht zu seinem äußeren Wesen passen wollte.

„Nicht doch, Lothar“, wehrte Grete ab. „Wenn das jemand sieht!“

Er zog die Mundwinkel noch tiefer herab.

„Auf einmal? Du hast doch sonst nicht danach gefragt —“

Er trat dicht vor sie hin.

„Sag’ mal, was ist das eigentlich mit — diesem Blohm?“

Sie suchte mit den Achseln.

„Keine Ahnung, was du willst.“

„Ist das wirklich eine Jugendbekanntschaft, oder —?“

„Oder?“

„Hast du etwas mit ihm?“

Sie sah ihn von unten herauf an.

„Bist du eifersüchtig — was? Mach’ dich nicht lächerlich, mein Lieber!“

Damit ging sie.

Helme mußte ihr ins Haus folgen, ob er wollte oder nicht. Er sah nicht die Glut, die in Gretes Augen dunkel brannte.

Dieter nahm den Weg, der ein Stück am Fluß entlang führte und dann einen weiten Bogen um das Bergwerk nach der Villa zu machte.

Abendsonne lag leuchtend auf dem Wasser. Von den Wiesen jenseits des Flusses wehte frischer Heugeruch herüber.

Ein Eichelhäher rief. Aus dem Gebüsch zur Linken tauchte ein Hasenpaar auf.

Und dann kamen dunkle Erlen zu beiden Seiten des Weges.

Und damit kam wieder die Erinnerung!

Hier war Dieter mit Lieselotte an einem herrlichen, späten Sommerabend entlang gegangen. In diesem düsteren Erlengrund hatten sie gestanden, eng aneinander geschmiegt, und hatten überströmende Zärtlichkeiten getauscht.

Dieter atmete tief.

Fort damit!

Er warf den Kopf in den Nacken und beschleunigte seine Schritte.

•

Lieselotte war nun schon mehrere Wochen lang in dem Atelier des Photographen tätig.

Sie hatte sich schnell und gut eingearbeitet und war mit ihrer Tätigkeit an sich im großen und ganzen auch nicht unzufrieden.

Und doch wollte ihr die Stellung nicht so recht behagen. Es gab da manches, was nicht gerade sehr angenehm war.

Ihre schöne, auffallende Erscheinung zog viel männliche Aufmerksamkeit an, was ihr Chef sich gern gefallen ließ; aber sie hatte sich auch mancher Zudringlichkeit zu erwehren.

Nicht selten kam es auch vor, daß dieser oder jener Kunde sie einlud, nach Geschäftsbesuch oder am Sonntag mit ihm auszugehen. Sie hatte solche Einladungen immer ruhig und freundlich, aber bestimmt abgelehnt.

Nicht immer war sie in der Lage, ihre Ruhe zu bewahren; sie hatte sich gegen manche mehr oder weniger versteckte Vertraulichkeit und Zudringlichkeit energisch zur Wehr gesetzt. Sehr zum Mißvergnügen ihres Chefs, der den Standpunkt vertrat, daß in das Geschäft unter allen Umständen ein freundliches Gesicht gehöre. Wiederholt hatte er sie bei solchen Gelegenheiten seine Unzufriedenheit tagelang spüren lassen.

Und er selbst — Lieselotte hatte immer das dunkle Gefühl, daß sie vor ihm irgendwie auf der Hut sein müsse. Nicht, daß er ihr bisher einmal zunahe getreten wäre, aber sie spürte seine Blicke oft in zudringlicher, lästiger und, wie sie im stillen feststellte, frecher Weise auf sich ruhen.

Auch er hatte sie schon einige Male eingeladen, mit ihm auszugehen. Sie hatte jedesmal mit dem Einwand abgelehnt, daß es sich für eine Angestellte doch nicht schickte, sich von ihrem Chef ausführen zu lassen.

Sie hatte sich inzwischen schon mehrfach heimlich nach einer anderen Stellung umgesehen, hatte aber bisher noch nichts anderes finden können. Also blieb es vorläufig immer noch ausstehen ...

Es war kurz vor Geschäftsbesuch.

Nowal, Lieselottes Chef, wusch sich eben die Hände. Er hatte heute etwas vor und wollte daher etwas zeitiger gehen.

„Also, Fräulein Lieselotte, schließen Sie gut ab und nehmen Sie den Schlüssel mit nach Hause“, sagte er. „Kundschaft wird ja wohl nicht mehr kommen.“

Lieselotte hatte noch einige Fragen zu stellen, auf die er aber nur flüchtig und schon halb abwesend einging.

Zögernd wandte sich Lieselotte schließlich ab.

Zufällig blinde er auf.

„Haben Sie noch etwas auf dem Herzen?“ fragte er.

„Ach, das hat ja Zeit bis morgen“, entgegnete sie.

„Aun, wenn es nicht lange dauert —“

„Es handelt sich um mein Gehalt.“

„Ja —?“

Er sah sie plötzlich voll an.

Lieselotte wurde verlegen.

„Ich dachte, es würde ausreichen“, sagte sie, „aber ich kann beim besten Willen nicht damit auskommen. Ich muß gut angezogen sein — dann die Miete — und leben will man doch auch.“

Er wandte sich plötzlich ab und nahm hastig Hut und Mantel aus dem Garderobeschrank.

„Darüber ließe sich schon reden“, sagte er, schon halb im Gehen. „Aber — na, wissen Sie, kommen Sie doch heute abend in meine Wohnung, da können wir in aller Ruhe darüber sprechen. Ich werde sehen, daß ich gegen halb neun Uhr wieder zu Hause sein kann. Jetzt habe ich wirklich keine Zeit mehr. Auf Wiedersehen also!“

Damit war er auch schon zur Tür hinaus.

Sinnend stand Lieselotte eine Weile da.

Nowal schien also nicht abgeneigt, ihr eine Zulage zu bewilligen. Aber in seine Wohnung kommen — ja, das ging doch nicht.

Die Sache hatte ja auch Zeit bis morgen.

Am besten war es wohl, die Einladung einfach zu ignorieren. Vielleicht hatte er das in der Eile nur so hingefügt und erwartete sie gar nicht im Ernst.

Aber wenn er sich nun doch ihrretwegen beekkte?

Dann konnte man ihn natürlich nicht umsonst warten lassen, es war doch immerhin der Chef. (Fortf. folgt.)